

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

4. Sachsenkrieg

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

auch Siegfried. Das that den Frauen Leid, und auch er lte von hoher Minne viel Kummer. So wohnte er bei den Herren in Gunthers Land wahrlich ein volles Jahr, ohne daß er die Geliebte die Zeit über sah, von der ihm nachher viel Liebe und auch viel Leid geschah.

4. Sachsenkrieg.

570 Da kam das Gerücht in Gunthers Land von Boten, die ihm von ferne gesandt würden von unbekanntem Necken, die ihm feind wären. Da man diese Nachricht vernahm, so war man darüber wahrlich bekümmert. Diese Necken will ich euch nennen: Es war Lüdegar aus Sachsenland, ein reicher hehrer Fürst, und Lüdegast der König von Dänemark, die brachten zu ihrer Heersfahrt manchen herrlichen Bundesgenossen. Die Boten waren nun nach Gunthers Land gekommen, die seine Widersacher gesandt hatten; da fragte man die unbekanntem Männer nach ihrer Botschaft, und brachte 580 sie alsobald zu Hof vor den König. Der König grüßte sie schön und sprach: „Seid willkommen! Wer euch hergesandt habe, das habe ich nicht vernommen, das laßet hören.“ So sprach der gute König; da fürchteten sie sehr Gunthers grimmen Muth. „König, wollt ihr uns erlauben, daß wir euch die Botschaft sagen, die wir euch bringen, so wollen wir nicht verziehen, wir nennen euch die Herren die uns 590 hergesandt haben: Lüdegast und Lüdegar wollen euch helmsuchen in eurem Lande. Ihr habt ihren Zorn verdient, ja wir hörten, daß die Herren beide feindlichen Haß gegen euch haben; darum wollen sie herziehen nach Worms an den Rhein; ihnen helfen viele Degen, dess sollt ihr gewarnt sein. Binnen zwölf Wochen wird der Zug geschehen; habt ihr irgend gute Freunde, so seht euch bald vor, damit sie euch helfen vertheidigen die Burgen und euer Land, denn 600 hier wird zerhauen werden mancher Helm und Schild. Oder wollt ihr mit ihnen unterhandeln, so entbietet es ihnen; so rettet euch nicht so nahe die große Schaar eurer starken

„starken Feinde zum Verderben heran, davon viele gute und 600
 „wohlgemuthe Ritter zu Grunde gehen müssen.“ „Nun
 „wartet eine Weile,“ sprach der gute König, „bis ich mich
 „besonnen habe; dann künd' ich euch meinen Willen. Hab'
 „ich irgend noch Getrene, die will ich nicht übergehen, und
 „will diese wichtige Botschaft meinen Freunden klagen.“
 Gunther der reiche ward sehr traurig, und trug bei sich die
 Rede in seinem Herze. Er ließ Hagen und andere seiner
 Mannen berufen, und auch alsobald nach Gernoten gehn.
 Da kamen die besten die man unter den Recken fand. Er
 sprach: „Man will uns helmjuchen in unserm Lande mit 610
 „starker Heerfahrt, theilt meinen Kummer mit mir, es ist
 „ganz ohne Ursache, daß man uns herausgefodert hat.“
 „Das wehren wir mit dem Schwerte,“ sprach da Gernot,
 „die Feigen mögen sterben, wir lassen sie tod liegen; ich
 „mag darum die Ehre nicht vergessen, unsere Widersacher
 „sollen willkommen sein.“ Da sprach Hagen von Troneg:
 „Das dünkt mir nicht gut; Lüdegast und Lüdegar die
 „haben Uebermuth, und wir können uns nicht beschicken
 „in so kurzen Tagen.“ So sprach der kühne Recke, und 620
 setzte hinzu: „Ihr müßt es Siegfrieden sagen.“

Man beherbergte die Boten in der Stadt; wie feind
 man ihnen auch war, der reiche König Gunther ließ sie
 wohl verpflegen, bis er Freunde fand, die ihm beistehen
 wollten. Des Königs Sinn war sehr bekümmert; da sah
 den Traurenden ein wohlgemuther Degen, der nicht wußte,
 was ihm geschehen war; dieser bat den König Gunther,
 ihm den Anlaß zu erzählen. „Mich nimme es groß Wun-
 „der,“ so sprach da Siegfried, „warum ihr so ganz die 630
 „fröhlichen Sitten verkehrt habt, die wir bisher so lange
 „zusammen gepflogen.“ Darauf antwortete ihm Gunther
 der stattliche Degen: „Ich mag nicht allen Leuten den Kum-
 „mer sagen, den ich verschlossen in meinem Herze tragen
 „muß; man soll nur bewährten Freunden seine Herznoth

„klagen.“ Siegfried ward bald bleich bald roth. Er sprach zum Könige: „Ich hab' euch noch nichts versagt! ich will euch helfen wenden all euer Leid; und wollt ihr Freunde
 640 suchen, so will ich derer einer sein, und getraue es mir mit Ehren zu vollbringen bis an mein Ende.“ „Nun lohn euch Gott Herr Siegfried, die Rede dünkt mir gut; und wenn mir auch eure Kraft nimmer helfen sollte, so freue ich mich doch, daß ihr mir so hold seid; wenn ich's Leben behalte, will ich's euch wohl vergelten. Ich will euch wissen lassen, warum ich traurig bin: ich habe von den Boten meiner Feinde vernommen, daß sie mich mit einem Heerzug hier heimsuchen wollen; das thaten uns in diesen Landen noch keine Degen an.“ „Achtet das geringe,
 650 ge,“ sprach da Siegfried, „besänftigt euer Gemüth, und thut, um was ich euch bitte: Laßt mich euch zu Ehren und Frommen handeln, ehe eure Feinde her in diese Lande kommen. Wenn eure starken Feinde auch dreißig tausend Degen zu Hilfe hätten, so wollt ich sie doch bestehn, und hätt' ich nicht mehr denn tausend; darin verlaßt euch auf mich.“ Da sprach der König Gunther: „Darob werd' ich euch immer verpflichtet sein.“ „So laßt mir zukommen tausend eurer Mannen, weil ich von den Meinen nur zwölf Riecken
 660 bei mir habe, so wehr' ich euer Land; euch soll immer dienen mit Treue Siegfrieds Hand. Dabei soll uns helfen Hagen und Ortwin, Dankwart und Sindolt, deine lieben Riecken; auch soll mitreiten Volker der kühne Mann, der soll die Fahne führen, die ich keinem lieber gönne. Laßt die Boten heim reiten in ihrer Herren Land; daß sie uns da bald sehen sollen, damit unsere Burgen den Frieden haben, das mache man ihnen bekannt.“ Da ließ der König ausbieten Verwandte und Mannen. Die Boten Lühdegars
 670 kamen nun zu Hofe; daß sie nach Hause kehren sollten, darüber waren sie froh. Da bot ihnen reiche Gabe der gute König Gunther, und gab ihnen sicher Geleite. Darob wa-

ren sie hoch erfreut. „Nun sagt,“ sprach da Gunther, „mei-
 „nen starken Feinden, sie mögen mit ihrer Reise nur heim
 „bleiben; wollen sie mich aber auffuchen in meinem eigenen
 „Lande, — es müßten denn meine Freunde zurücktreten, —
 „so sollen sie Arbeit finden.“ Den Boten trug man nun
 reiche Gaben herbei, deren der reiche König genug zu geben
 hatte, und Lúdegars Mannen durften sie nicht verweigern.
 Drauf nahmen sie Abschied und zogen fröhlich von dannen. 680
 Da nun die Boten nach Dänemark gekommen waren, und
 der König Lúdegast vernommen hatte, wie man am Rheine
 spräche, so verdroß ihn sehr der Burgunden großer Ueber-
 muth. Die Boten sagten ihm, daß diese manchen kühnen
 Mann hätten, darunter man einen vor Gunthern sehen sähe,
 der Siegfried geheißten würde, ein Held aus Niederland.
 Es künmerte Lúdegasten, da er die Nachricht recht überlegte.
 Da die Dänemarker dieses sagen hörten, so eilten sie der 690
 Freunde desto mehr zusammen zu bringen, bis der König
 Lúdegast seiner Verwandten und Mannen wohl zwanzig tau-
 send Degen zu seinem Zuge bekam. Da rüstete sich auch
 der König Lúdegar von Sachsen, so daß beide vierzig tau-
 send und noch mehr zusammen brachten, mit denen sie reiten
 wollten in der Burgunden Land. Inzwischen hatte sich auch
 daheim der König Gunther beschiekt mit seinen Verwandten,
 seiner Brüder Mannen, und auch mit Hagens Necken, die
 man in den Krieg führen wollte. Nachher kamen die Hel-
 den in große Kämpfe, in welchen viele Degen den grimmen 700
 Tod schauen mußten. Sie rüsteten sich zu der Reise von
 dannen, die Fahne mußte Volker der kühne Mann führen,
 als sie von Worms über den Rhein reiten wollten. Hagen
 von Troneg mußte Schaarmeister*) sein. Mit ihnen ritt
 auch Sindolt und der kühne Hunolt, die um Gunthers Gold
 gern dienten. Dankwart Hagens Bruder und Ortwin von
 Metz waren mit Ehren bei der Heersahrt. „Herr König

*) Feldwachtmeister.

710 „bleibt zu Hause,” sprach da Siegfried, „da eure Recken mir
 „folgen wollen, so bleibt bei den Frauen und seid wohlge-
 „muth, ich getraue mir euch zu behüten beides, Ehre und
 „Gut. Die euch heimsuchen wollen zu Worms am Rhein,
 „(ich will's wohl verhüten), die mögen zu Hause bleiben;
 „wir wollen ihnen so nahe in ihr Land reiten, daß ihnen
 „ihr Uebermuth in Sorge verwandelt werden soll.“ Vom
 680 Rhein ritten sie nun durch Hessen mit ihren Helden nach
 der Sachsen Lande, da ward nachher viel gestritten; mit Raub
 720 und Brand verwüsteten sie das Land, daß es den beider
 Fürsten mit Sorgen bekannt wurde. Sie kamen an die
 Mark, die Knechte zogen voran; der starke Siegfried fragte:
 „Wer soll die Knappen hier anführen? — Ja wahrhaftig,
 „für die Sachsen war wohl kein Ritt schädlicher!“ Sie
 sprachen: „Laßt das junge Volk auf der Straße dem kühnen
 „Marschalk“) befohlen sein, der ist ein schneller Degen; wir
 „verlieren desto weniger durch Lüdegars Leute; laßt ihn und
 „Ortwin hier den Nachtrab haben.

„So will ich voran reiten,” sprach Siegfried der De-
 730 gen, „und will die Feinde beobachten, bis ich finde, wo die
 „Recken sind.“ Da waffnete sich sogleich der schönen Sie-
 gelinde Sohn. Wie er von dannen wollte, übergab er die
 Leute Hagen, und Gernoten, dem kühnen Manne. Da
 ritt er voraus in der Sachsen Land, und manches Helmband
 ward in diesen Tagen von ihm zerhauen. Da sah er das
 große Heer das auf dem Felde lag, und an Menge seine
 Macht weit übertraf. Ihrer waren wohl vierzig tausend
 740 oder noch mehr; der Held voll hohen Muthes war darüber
 fröhlich. Da hatte sich auch ein Recke von den Feinden auf
 die Lauer gestellt, der gut gerüstet war; den sah Herr
 Siegfried, und auch ihn der kühne Mann; jeder beobachtete
 den andern mit Ingrimme. Ich sag' euch wer der war, der
 auf Spähung stand: ein lichter Schild von Gold war in

*) Das ist Dankwart, (siehe 2. 41.)

seiner Hand, es war der König Lüdegast, der seine Schaar führte, auf ihn sprengte der edle Siegfried herrlich heran. Nun hatte auch ihn Herr Lüdegast zum Feinde sich erkoren. Sie gaben beide ihren Rossen die Sporen in die Seiten, 750 und legten an mit aller Kraft die Spere gegen die feindlichen Schilde; drob kam der reiche König in große Noth. Die Rosse trugen zum Stich die reichen Königsbhue so hurtig an einander, als wehte sie der Wind. Die zwei grimmen Männer wendeten nun viel ritterlich ihre Thiere mit den Säumen, und versuchten es mit Schwerten. Da schlug Herr Siegfried zu, daß das Feld ertösete, es stoben aus dem Helme gleich großen Bränden die rothen Feuerfunken durch des Helden Hand; jeder fand an den andern seinen tüchtigen Mann, denn auch ihm schlug Herr Lüdegast manchen grimmigen Schlag; jedweder wendete seine Kraft auf die Schilde. Da erschauten dieß dreißig von Lüdegast's Mannen, aber ehe sie heran kamen, hatte den Sieg doch Siegfried gewonnen, vermittelst drei starker Wunden die er dem Könige durch den lichten Panzer schlug, der doch stark genug war; das Schwert mit seiner Spitze brachte aus Wunden Blut, dadurch wurde der Muth des Königs Lüdegast sehr niedergeschlagen. Er bat ihn leben zu lassen, und bot ihm seine Hand, und sagte ihm, daß er Lüdegast genannt würde. 770 Da kamen seine Recken, die wohl gesehen hatten, was von ihnen beiden, als sie sich gewahrten, geschehen war. Er wollte ihn von dannen führen, da wurde er von dreißig Mannen desselben angerannt; da vertheidigte des Helden Hand seinen reichen Gefangenen mit derben Schlägen, nachher that Siegfried der tapfere Degen noch größeren Schaden. Die dreißig schlug er wehrhaft tod und ließ ihrer nur Einen leben; dieser ritt schnell davon, und kündete den Seinen was hier geschehen war; auch konnte man die Wahrheit an seinem rothen Helme sehen. Denen von Dänemark war grimmig leid, da ihnen gesagt wurde, daß ihr Herr gefangen sei.

Man berichtete es auch dessen Bruder, welcher mit gewaltigem Zorn zu toben begann, da ihm so großes Leid geschehen war. Lüddegast der reiche ward von dannen geführt durch Siegfrieds Gewalt zu Gunthers Mannen, und Hagen anbefohlen; der kühne gute Necke vernahm die Nachricht mit fröhlichem Muthe. Siegfried ließ den Burgunden
 790 ihre Fahne anbinden, und sprach: „Wohlan, hier muß noch mehr geschehen, ehe sich der Tag endet; behalt' ich anders mein Leben, soll in Sachsenland noch manches guten Necken Weib bekümmert werden. Ihr Helden vom Rheine, habt Acht auf mich, ich will euch wohl leiten in Lüddegars Schaar. Da seht ihr Helme zerhauen von guter Neckens Hand; ehe wir wieder heimkehren, wird ihnen Sorge berkannt sein.“ Zu den Rossen ging da Gernot und seine
 800 Mannen; Volker der Kühne, der starke Fidler führte die Fahne und ritt vor der Schaar, welche zum Streite herrlich gerüstet war, und doch waren ihrer nicht mehr denn tausend Mann, und drüber zwölf Necken. Auf stiebt nun der Staub von den Straßen, als sie übers Land ritten, und manchen herrlichen Schild von ihnen sah man glänzen. Nun waren auch die Sachsen mit ihren Schaaren gekommen, mit wohlgewesenen Schwerten, wie wir vernommen haben, welche in der Helden Hand sehr schnitten; so wollten sie vor den Fremdlingen wehren Burgundenland. Hagen der Schaar
 810 meister führte das Volk nun daher, und auch Siegfried kam mit seinen Mannen, die er mit sich gebracht aus Niederland; jetzt ward im Sturme manche Hand vom Blute geröthet. Sindolt und Hunolt und auch Gernot, die schlugen im Streite manchen Helden tod, ehe die Sachsen recht erkannten, wie kühn die Burgunden wären; das mußte nachher manch herrliches Weib beweinen. Volker und Hagen und auch Ortwin, die sturmkühnen Mannen, die löschten im Streite manches Helmes Schein mit fließendem Blute, und
 820 auch von Dankwart geschah viel Wunder. Auch die von

Dänemark versuchten ihre Faust; da hörte man von Stos und von scharfen Schwerten manchen Schild ertosen, derer man da viel zerschlug; die streitkühnen Sachsen thaten auch Schaden genug. Da die Burgunden in den Streit drangen, ward von ihnen manch weite Wunde gehauen, und über die Sättel stieß rothes Blut; so rangen nach Ehren die kühnen und guten Ritter. Man hörte da laut erhalten den Helden an der Hand die sehr scharfen Waffen, da die von Niederland ihrem Herrn nachdrangen in die dichte Schaar; sie stürmten ritterlich mit Siegfried voran, keinen derer vom Reine sah man ihm folgen. Man konnte fließen sehen den blutigen Bach aus glänzenden Helmen hervor, von Siegfrieds Hand, bis er Lüddegarn vor seinen Heergesellen fand. Dreimahl hatt' er auf und ab gekämpft durchs ganze Heer, da war auch Hagen gekommen, und half ihm stillen im Sturme seinen Muth; jetzt mußte vor ihnen manch guter Ritter ersterben. Da nun der starke Lüddegarn Siegfrieden fand, wie er so hoch trug in seiner Hand den guten Balmungen*), und der Krieger so manchen schlug, so ward der Herr darüber zornig und grimmig genug. Da ward ein starkes Drängen und großer Schwertklang, da ihr Gefolge an einander drang. Jetzt versuchten sich die beiden Hecken desto besser, die Schaaren wichen aus, und es erhob sich ein gräßlicher Kampf. Denn dem Könige der Sachsen war es wohl gesagt, daß sein Bruder gefangen wäre, das war ihm sehr leid; wohl wußte er, daß es Siegelindens Sohn gethan, denn ob man gleich Anfangs dessen Gernoten zelhete, so hatte er doch nachher das Wahre erfahren. Die Schläge Lüddegars waren so stark, daß ihm unter dem Sattel das Roß strauchelte, doch erholte es sich noch. Der kühne Siegfried verbreitete in diesem Sturme überall Schrecken, dazu half ihm auch Hagen und Gernot, Dankwart und Volker; drob lagen der Feinde viele tod. Sindolt und Hunolt und Ort-

*) Siegfrieds Schwert. 387.

860 win der Degen streckten im Kampfe auch manchen zum Tode nieder. Die hehren Fürsten waren im Sturme unzertrennlich; da sah man über die Helme manchen Sper durch die glänzenden Schilde von der Helden Hand fliegen, und gefärbt vom Blute manchen herrlichen Schildbrand. In dem starken Streite stieg mancher Mann nieder vom Roße, und einander rennten an Siegfried der kühne und Lüdegar; da sah man Schäfte fliegen und manchen scharfen Sper. Da flog das Schildgespänge Lüdegars getrennt von Siegfrieds Hand:

870 da dachte der Held von Niederland den Sieg von den kühnen Sachsen zu gewinnen, die viel Ungemach duldeten. Hei, was zerbrach auch da für glänzende Panzerringe der schnelle Dankwart! Da erkannte Herr Lüdegar auf dem Schilde von Siegfrieds Hand eine Krone gemahlt, und wußte nun wohl, daß es dieser kräftige Mann wäre. Da begann der Held zu seinen Freunden laut zu rufen: „Begebt euch des „Streites alle meine Mannen! ich habe Siegmunds Sohn „hier gesehen, den starken Siegfried hab' ich hier erkannt; 880 „ihn hat der böse Teufel her zu den Sachsen gesandt.“ Die Fahne hieß er im Kampfe niederlassen, und begehrte Frieden, den man ihm auch gewährte; doch mußte er folgen als Geißel in Gunchers Land, das hatte an ihm erzwungen des kühnen Siegfrieds Hand. Mit allgemeiner Uebereinstimmung ließen sie den Streit. Viele Helme und breite Schilde legten sie zerhauen von den Händen; so viel man ihrer fand, sie trugen Blutes Farbe durch der Burgunden Hand. Sie fingen 890 wen sie wollten, dazu hatten sie Gewalt. Gernot und Hagen die kühnen schnellen Recken ließen die Verwundeten auf Bahren legen; sie führten mit sich von dannen zum Reine wohl fünfhundert stattliche Mannen gefangen. Sieglos ritzen nun heim die Recken nach Dänemark, auch die Sachsen hatten nicht so tapfer gestritten, daß man ihnen Lob zugestände; das war den Helden leid. Da wurden auch die Toden von ihren Freunden sehr beklagt. Die Burgunden ließen

ihr Gepäck wieder aufsäumen an den Rhein. Der starke
 Siegfried hatte mit seinen Rieken wohl gefochten, und hatte
 seine Sache gut gemacht; das mußten ihm zugestehen alle 900
 Mannen Gunthers. Herr Gernot sandte nun gegen Worms
 und entbot den Freunden in seinem Lande, wie es ihm und
 seine Mannen gelungen wäre, und wie die Kühnen der Ehre
 gemäß gehandelt hätten. Die Wartejungen liefen und sag-
 ten es an; da freuten sich inniglich die zuvor Leid hatten
 über diese lieben Nachrichten, die da gekommen waren, und
 von edlen Frauen ward manche Frage vernommen, wie es
 des reichen Königs Mannen gelungen wäre. Man hieß et- 910
 nen der Boten vor Chriemhilden gehen, doch geschah es ganz
 verholen, ja es durfte nicht laut werden, denn sie hatte dar-
 unter ihren lieben Herztrauten. Da sie den Boten zu ih-
 rer Kammer kommen sah, sprach die schöne Chriemhilde freund-
 lich: „Nun sag mir gute Botschaft, ich gebe dir mein Gold,
 „thust du's ohne Lügen, so bleib' ich dir immer hold. Wie
 „schied aus dem Streite mein Bruder Gernot, und andre
 „meiner Freunde? Sind ihrer viele tod? oder wer that das
 „Beste? das sollst du mir sagen.“ Da sprach der biedre 920
 Bote: „Wir hatten nicht Einen Zaghaften. Zuörderst in
 „dem Kampfe ritt Niemand so wacker, edle Königin, da ich
 „euch's sagen soll, als der edle Gasi aus Niederland. Es
 „wirkte großes Wunder des kühnen Siegfrieds Hand. Was
 „auch die Rieken alle im Streite gethan, Dankwart und
 „Hagen und die andern Königs Mannen, und wie sie auch
 „nach Ehren gekämpft, das war nur Wind gegen Siegfried
 „des König Siegmunds Sohn. Jene hatten zwar im
 „Sturme viele der Helden erschlagen, doch möchte euch
 „Niemand Wunder genug sagen, was Siegfried wirkte, als 930
 „er zum Streite ritt; er that den Sachsenfrauen an ihren
 „Verwandten gewaltiges Leid, und mancher Frauen Trauter
 „mußte da bleiben. Seine Schläge hörte man so laut auf
 „Helme erklingen, daß sie aus Wunden das fließende Blut

„lockten; Er ist an allen Tugenden ein Ritter kühn und
 „gut. Auch Ortwin von Meß that viel, wem er nur mit
 „seinem Schwerte erlangen konnte, der mußte wund oder
 940 „meistens tod bleiben. Auch euer Bruder schuf die größte
 „Noth, die immer im Sturme geschehen konnte; man muß
 „die Wahrheit dem Vortrefflichen nachsagen. Ueberhaupt
 „haben die stolzen Burgunden so gefochten, daß sie vor
 „aller Schande ihre Ehre bewahrt haben; man sah von
 „ihren Händen manchen Sattel entblößt, als von den leuch-
 „tenden Schwerten das Feld laut ertöste; die Recken vom
 „Reine haben so gekämpft, daß es ihren Feinden viel besser
 „gewesen wäre den Krieg zu vermeiden. Die kühnen Tro-
 950 „neger thaten großes Leid, da mit vereinter Kraft das Heer
 „zusammen ritt, und manchen tödete des kühnen Hagens
 „Hand, davon viel zu sagen wäre hier in Burgunden Land.
 „Sindolt und Hunolt, Gernots Mannen, und Rumolt der
 „Kühne die haben so viel gethan, daß es Lúdegarn immer
 „leid sein wird, daß er euern Verwandten am Reine Krieg an-
 „gesagt hat. Den allerhöchsten Streit, der da geschah und
 „gehehen wurde, zuletzt und zuerst, den kämpfte ritterlich
 960 „Siegfrieds Hand; er bringt reiche Geißel her in Gunthers
 „Land, welche der wackere Mann mit seiner Stärke zwang;
 „der König Lúdegast und sein Bruder Lúdegar vom Sach-
 „senlande haben den Schaben. Nun höre wunderbare Kunde,
 „edle hehre Königin: Beide hat Siegfrieds Hand gefan-
 „gen. Noch nie brachte man so viele Gefangene in dieses
 „Land, als durch seine Tapferkeit an den Rein kommen.“
 Nimmer konnte ihr etwas lieber sein als diese Nachricht.
 „Wißt, Fräulein, man bringt der Gesunden fünf hundert,
 „oder mehr, und der Todwunden wohl achtzig rothe Bahren
 970 „in unser Land, die meistentheils des starken Siegfrieds
 „Hand zerhauen hat. Die aus Uebermuth Krieg ansagten
 „an den Rein, die müssen nun Gunthers Gefangene sein,
 „und man bringt sie mit Freuden her in dieses Land.“ Da

erblühte ihre lichte Farbe, da sie die Nachricht recht erwog, und ihr schönes Antlitz ward vor Liebe rosenroth, daß aus so großer Noth so glücklich geschieden war der liebwerthe Necke, Siegfried der junge Mann; sie freute sich auch ihrer 980 Freunde und das mit Recht. Da sprach die Freudenreiche: „Du hast mir gut gekündet, du sollst darum zum Lohne „reiche Kleider haben, und zehn Mark Gold will ich dir „geben lassen; solche Botschaft mag man gern reichen „Frauen sagen.“ Man gab ihm seinen Lohn, das Gold und auch die Kleider. Da ging an das Fenster manche schöne Maid, und schaute auf die Straße, als nun die Hochgemuthen heim ritten nach Burgunden Land. Da kamen die Gesunden, die Wunden kamen auch, sie konnten sich von Freunden grüßen hören ohne Beschämung; der Wirth ritt 990 seinen Gästen fröhlich entgegen, und mit Freuden endete sein großes Leid. Da empfing er die Seinen wohl, die Fremden eben so; denn dem reichen Könige ziemte es anders nicht, als denen gütlich zu danken, die zu ihm gekommen waren, weil sie den Sieg mit Ehren im Sturme gewonnen hatten. Gunther bat, ihm Kunde von seinen Freunden zu geben, wer ihm auf der Heerfahrt erschlagen wäre; da hatte er Niemand verlohren als sechzig Mann, die man beklagen mußte, 1000 wie nachher viele andre Helden. Die Gesunden brachten manchen Schild zerhauen und manchen Helm zerbrochen in Gunthers Land. Die Schaar stieg ab vor des Königs Saal, und zum lieben Empfang hörte man fröhlichen Schall. Da ließ der König die Necken in der Stadt beherbergen, und seine Gäste sehr gut bewirthen, die Verwundeten pflegen, und ihnen gute Gemächlichkeit schaffen, so daß man sah, wie er seine Tugenden selbst an seinen Feinden übte. Er sprach zu Lüdegar: „Nun seid mir willkommen! ich habe durch eure 1010 „Schuld viel Schaden genommen, der wird mir jetzt ersetzt, „so ich Glück habe; Gott lohne meinen Freunden, sie haben „mir liebes gethan.“ „Ihr mögt ihnen gern danken,“ sprach

da Lüdegar, „so hohe Gefangene gewann ein König nimm
 „mermehr. Um gute Behandlung bieten wir großes Gut,
 „damit ihr gnädig an mir und an meinen Freunden handelt.“
 „Ich will euch beide ledig gehen lassen,“ sprach der König,
 „jedoch daß meine Feinde künftig auf meiner Seite stehen,
 „dessen will ich Bürgschaft haben, auf daß sie mein Land
 1020 „nicht ohne Versöhnung räumen.“ Dies zusicherte ihrer
 beider Hand. Man brachte sie zur Ruhe, und schuf ihnen
 alle Gemächlichkeit, den Verwundeten war gütlich gebettet,
 und den Gesunden schenkte man Meth und guten Wein, da
 konnte die Genossenschaft nimmer seßlicher sein. Ihre zer-
 hauenen Schilde bewahrte man auf, und die viel blutigen
 Sättel, derer genug da waren, ließ man auch verbergen, da-
 mit die Weiber darüber nicht weinten. Vom Streite müde
 war nun mancher gute Ritter, doch der Wirth verpflegte
 1030 seine Gäste sehr wohl, obgleich das Land von Fremden und
 Heimischen ganz voll war. Der sehr Verwundeten ließ er
 fleißig warten, und ihr Uebermuth hatte sich ziemlich gelegt.
 Die arzen konnten, denen bot man reichen Gold, Silber
 ungewägt, und rothes Gold, damit sie die Helden heilten
 nach des Streites Noth; dazu bot auch der König seinen
 Gästen reichliche Gabe. Welche Lust hatten nach Hause zu
 gehen, die bat man noch zu bleiben, wie man mit Fremden
 thut. Der König ging nun zu Rathe wie er seinen Mannen
 1040 lohnte, da sie seinen Willen so ehrenvoll gethan hatten. Da
 sprach Herr Gernot: „Man soll sie reiten lassen, und ihnen
 „kund thun, daß sie über sechs Wochen zu einem Freuden-
 „feste wieder kommen sollen; denn alsdann ist mancher ge-
 „heilt, der jetzt noch sehr wund danieder liegt.“ Da begehrte
 auch Urlaub der Held aus Niederland; doch da der König
 1050 Gunther seinen Willen erfuhr, bat er ihn freundlich noch
 bei ihm zu bleiben. Wär' es nicht um seiner Schwester wil-
 len gewesen, so hätt' es Siegfried nimmer gethan; denn
 dazu war er zu reich, daß er hätte Gold nehmen sollen,

allein das hat er wohl verdient, daß der König ihm hold ¹⁰⁵⁰
 war, wie es dessen Verwandte waren, die es gesehen hatten,
 was durch seine Kraft im Sturme geschehen war. Um der
 Schönen willen gedachte er noch zu bleiben, ob er sie etwa
 sehen möchte, was auch hernach geschah, denn nach seinem
 Willen ward ihm die Maid bekannt, und freudenreich ritt
 er drauf heim in seines Vaters Land. Der BIRTH übte je-
 derzeit Ritterschaft, und willig that dies auch mancher junge
 Degen. Inzwischen ließ er Sise errichten vor Worms am ¹⁰⁶⁰
 Ufer, für die, die kommen sollten in der Burgunden Land.
 Zu derselben Zeit als sie kommen sollten, hatte die schöne
 Chriemhilde die Nachricht vernommen, daß Gunther ein Hof-
 fest lieber Freunde wegen geben wollte. Da ward viel Fleiß
 von schönen Frauen angewendet auf Kleider und Bänder,
 die sie dabei tragen wollten. Die reiche Ute hörte auch sa-
 gen, daß stolze Necken kommen würden; da wurde aus der
 Lade viel reiche Kleidung genommen. Aus Liebe zu ihrem Kinde
 ließ sie Kleider bereiten, womit viele Frauen und Mädchen, ¹⁰⁷⁰
 und viele gute Necken aus Burgunden Land geziert wurden;
 sie ließ auch den Fremden herrliches Gewand fertigen.

5. Erster Liebegruß.

Man sah nun täglich welche reiten an den Rhein, die
 bei dem Hochfeste gern sein wollten, und die um des Königs
 Willen in das Land gekommen waren; von denen gab man
 etlichen beides, Roß und Gewand. Ihnen allen waren zum
 Freudenfeste gute Sise bereitet, den Höchsten und den Bes-
 sten, wie uns gesagt ist, darunter zwei und dreißig Fürsten;
 da puzten sich zu ihrem Empfange die schönen Frauen um ¹⁰⁸⁰
 die Wette. Es war dabei sehr geschäftig Sifelher der junge.
 Fremde und Bekannte empfing sehr gütig Er und Gernot,
 und ihrer beider Mannen, sie grüßten die Degen, wie es
 die Ehre gebot. Man brachte viel goldbrothe Sättel, zierli-
 che Schilde und herrliches Gewand an den Rhein zum Hoch-
 fest in das Land. Manche die vorher krank waren, sah man